

**K e d e**

v o m

**W o r t e G o t t e s.**

zum Troste der Prediger

u n d

zur Belehrung der Zuhörer.

---

Vorgetragen

v o n

**P. Pasqual Sferbinz,**

Franziskaner Ordens Provinzial und gewöhnlichen  
Prediger.

---

W i e n,

gedruckt bey J. B. Zwick.

1 8 2 0.

T A-352953



DS-2018-5592

~~~~~

# P r e d i g t

## von dem Worte Gottes.

---

Am Sonntage Sexagesima.

Der Same ist das Wort Gottes Luk. 8.

Nicht nur überflüssig, sondern sogar vermessen wäre es, wenn ich mich unterstehen würde, das Gleichniß des heutigen Evang. zu erklären, da es Jesus, die ewige Weisheit selbst erkläret, und jedem faßlich gemacht hat. Darum schreite ich alsogleich zum Vortrage der Sittenlehren, die in diesem Gleichniße zu unserm Unterrichte enthalten sind. Gleichwie nun jenes versammelte Volk durch die Erklärung Jesu erbauet wurde, und sie zu seinem Heile gebrauchte, so wünscht auch die christliche Kirche, daß wir dieselbe zu unserm geistlichen Nutzen anwenden, daß wir in uns gehen, und untersuchen, ob das göttliche Wort, welches uns so häufig vorge-  
tragen wird, bey uns in eine gute Erde fällt. Denn die Zeit der Erndte rückt heran, wir eilen mit großen Schritten dem Tode zu; wehe alsdann dem unfruchtbaren Lande, welches, statt der Früchte des Heils, nur Disteln und Unkraut gezeuget hat. Allein, wenn

man die geringe Frucht betrachtet, die man heut zu Tage aus der Anhörung des göttlichen Wortes sammelt, so hat man billig zu fürchten, daß nicht Gott das Wehe über die Mehrsten ausspreche; denn die Lauigkeit im göttlichen Dienste, die Ausgelassenheit des Lebens, und das allgemeine Verderbniß der Sitten geben sattem zu erkennen, daß der Same des göttlichen Wortes meistens fruchtlos ausgestreuet wird.

Da nun diese Unfruchtbarkeit nicht dem Samen, sondern dem Acker des Herzens zuzumessen ist, so kann man billig fragen, was eigentlich die Ursache sey, die den Wachsthum dieses h. Samens verhindert. Ich bemerke hauptsächlich zwey Ursachen, die eben die Abtheilung meiner Rede ausmachen. Die erste ist, weil man das Wort Gottes, welches von unsern Kanzeln ertönet, nicht als Wort Gottes, sondern bloß als Worte eines Menschen betrachtet. Die zweyte ist, weil man das Wort Gottes nicht auf sich selbst, sondern nur auf andere ausdeutet. Dieß sind die zwey Ursachen, warum man aus den Predigten keine Früchte sammelt. Ehe ich es euch erweise, bitte um Geduld und Aufmerksamkeit.

---

## E r s t e r T h e i l .

Als Jesus die Welt verlassen, und zu seinem Vater zurückkehren wollte, befahl er seinen Aposteln, und in diesen allen ihren Nachkömmlingen, daß sie die Welt durchreisen, und das Evang. allen Völkern verkündigen sollten. Gehet hin, sprach er, in die ganze Welt, und prediget das Evang. allen Creaturen Mark. 16, 15. Ich sende euch, wie mich mein Vater gesandt hat. Joh. 6, 58. Es ist demnach Gott, der die Verkündiger des Evang. zu euch gesandt hat, und die Worte, die sie euch vortragen, sind nicht ihre, sondern dessen Worte, der sie sendet. Seit dem er die Prediger durch einen rechtmäßigen Beruf in dieses Amt eingesetzt hat, verlangt er von euch, daß ihr sie, als seine Abgesandten, betrachtet, die in seinem Rahmen mit euch reden, und weiter nichts thun, als daß sie ihre Stimme seinen Worten leihen.

Wahr ist es, der Prediger ist selbst ein sündiger Mensch, und trägt den kostbaren Schatz des göttlichen Wortes in einem gebrechlichen Gefäße herum; dessen ungeachtet verliert dieser Schatz nichts von seinem Werthe. Ihre Stimme kann zwar gering und verächtlich seyn, aber die Wahrheit seines Wortes ist unfehlbar, und darf niemals verachtet werden, ohne zugleich denjenigen zu verachten, der sie gesendet hat. Wer euch höret, spricht der Heiland, der höret mich, und wer

euch verachtet, der verachtet mich. Luk. 10, 16. Ihr müßet uns nicht, als Menschen, betrachten, schreibt der h. Paulus, 1. Kor. 4, 1. sondern als Diener des lebendigen Gottes, weil er selbst durch unsern Mund zu euch redet; indem alles, was wir euch vortragen, Das Wort Gottes ist; es sind Aussprüche des Evang. es sind Regeln des Gottesdienstes, es sind Lehrsätze der Kirche, es sind Erklärungen der heil. Väter. Wir kommen nicht auf die Kanzel, um euch neue Zeitungen zu verkündigen, sondern die Glaubenswahrheiten zu erklären, und die Pflichten des Christenthums bekannt zu machen.

Darum ist es nothwendig, daß wir die Prediger nicht für Menschen ansehen, sondern mit unsern Gedanken bis zur Majestät Gottes hinaufsteigen, und den Herrn in seinen Dienern, und Jesum Christum in seinen Abgesandten erkennen. Ohne diese Gemüthsbeschaffenheit würde das h. Wort, so sie uns vortragen, bey uns fruchtlos bleiben, wir würden nicht, als wahre Christen, sondern, als Wormigige, oder, als Tadler, erscheinen, und die Wahrheiten, die wir aus ihrem Munde vernehmen, würden uns nicht zum Heile, sondern vielmehr zur Verdammniß gereichen. Indessen aber, Gott sey es geklagt! gibt es nur gar zu viele, die nicht Gottes Wort in den Predigten suchen. Die Absichten, mit welchen sie in dem Hause des Herrn erscheinen, sind sehr verschieden. Einige kommen nur aus

Gewohnheit, sie gehen nur Gesellschaft halber, und aus Gefälligkeit dahin. Sie werden von ihren Freunden dazu erlucht, man bittet sie, man schleppet sie gleichsam mit Gewalt fort, und damit sie ihrem ungestümen Begehren Genüge leisten, so willigen sie endlich ein, und hören die Predigt an. Andere kommen aus Vorwize, um etwas Neues von dem Prediger zu vernehmen.

Sind diese nicht den Juden gleich, die sich zur Zeit Ezechiels ermunterten, zum Propheten zu gehen, um von ihm was Neues zu hören. Kommet, sagten sie, und lassiet uns hören, was uns der Prophet zu sagen hat. Ezech. 33, 30. Andere erscheinen, die Gelehrsamkeit und andere Eigenschaften des Predigers zu prüfen; diese haben nur auf das Äußerliche Acht, beschäftigen sich nur mit der Schale der geistlichen Rede, sie sind aufmerksam auf die Abtheilung, auf den Zusammenhang, auf die Zierlichkeit der Sprache, und auf die verschiedenen Ausdrücke, deren sich der Prediger bedienet; sie haben Acht auf die Stimme, auf die Aussprache und auf seine Stellung und Gebärden. Kurz, sie richten ihr Augenmerk auf alles, was zur Vollkommenheit eines Redners gehört, nur auf das, auf was sie eigentlich merken sollten, nämlich auf die h. Lehre, haben sie nicht Acht. Aber wie? m. S. hat denn Gott die Prediger zu uns gesendet, daß wir ihre Fehler bemerken sollen? Kommen wir darum in das Haus des

Herrn, daß wir das Verhalten der Prediger beurtheilen, und Tadler ihres Vortrages werden? wissen wir denn nicht, daß sie uns das Wort Gottes verkündigen? Hat man wohl hiezu eine Beredsamkeit nöthig? Leset das Sendschreiben des h. Paulus an die Korinther, dort werdet ihr finden, daß das Wort Gottes nicht in zierlichen Reden, die von menschlicher Weisheit herühren, sondern im Geiste und in der Wahrheit besteht. 1. Kor. 4, 7.

O mein Gott! wohin ist doch der Geist der ersten Christen gekommen? Man hatte damals mit einer h. Einfalt geprediget, und gleichwohl hörten sie solche Predigten begierig an, sie merkten nicht auf die Zierlichkeit der Rede, sondern geben nur auf den heilsamen Unterricht Acht. Und eben darum geschah es, daß sie einen frommen, h. Wandel führten, da indessen die Christen unserer Zeiten der Tugend abhold, und dem Laster ergeben sind. Statt daß sie eine Frucht aus den Predigten ziehen sollten, häufen sie dadurch das Maß ihrer Bosheit, weil sie das Wort Gottes verachten und die Priester des Herrn, die dasselbe vortragen, zum Gegenstande des Gespöttes machen. Aber wie lange, o Herr! wirst du solche Bösewichter in deinem h. Hause gedulden? wie lange wirst du noch gestatten, daß sie das glorreiche Amt deiner Diener verächtlich machen? Zeichne sie doch mit einem sichtbaren Zeichen, damit wir sie erkennen, und, gemäß unsers Amtes, von den



übrigen Gläubigen, wie das Unkraut von dem guten Weizen, absondern. Doch wohin treibt mich der Eifer für das h. Wort? Nein, strafe sie nicht, sondern mach vielmehr mittels deiner Gnade, daß solche Leute in sich gehen, ihren Fehler bereuen, und ferner nicht uns, sondern dich, nicht unsere, sondern deine Worte, in unsern Reden erkennen.

Was soll ich nun von jenen sagen, die aus keiner andern Absicht in den Predigten erscheinen, als den Namen eines guten Christen zu behaupten? was von jenen, welche kommen, um zu sehen, und gesehen zu werden? was von jenen, die in der h. Versammlung nur ihren Puz und ihre Kleiderpracht zeigen wollen? Wo ist bey diesen die Gemüthsstimmung, mit welcher man bey Anhörung des göttlichen Wortes zugegen seyn soll? Was soll ich endlich von jenen sagen, die nur, als Auspäher, kommen, wie die Pharisäer zu Christo, um ihn in der Rede zu fangen? Matth. 22, 13. O Gott! welch' ein Mißbrauch deines h. Wortes! Unsere Reden müssen iht den Gesellschaften zum Zeitvertreibe dienen, man tadelt sie, man verachtet sie, man treibt nur das Gespött damit. Kann man an den Predigten nichts anstellen, so zieht man wider die Personen der Prediger los, um die Gemüther der Guten von ihnen abwendig zu machen. Dieß ist der Lohn der Prediger, so zahlt man den Eifer, der sie beseelet, die Laster anzugreifen, und zu bestrafen. So lange sie

nichts vorbringen, was die Gewissen der Sünder beunruhiget, gestattet man ihnen Ruhe; sobald sie aber das Laster bestreiten, und Sünder auf bessere Wege bringen wollen, werden sie auch alsogleich der Gegenstand der Spöttey und der Verläumdungen. Denn man will izt nur solche Männer auf der Kanzel haben, welche die Ohren kügeln, ohne dabey die Herzen zu rühren. Man nimmt es ihnen zwar nicht übel, wenn sie das Laster mit lebhaften Farben schildern, aber die Sünder von dem Laster abmahnen, ihnen die Laster verweisen, sie mit der Ewigkeit schrecken, das schmeckt ihnen nicht. O Zeiten! o Sitten!

Wöchte doch die Welt bedenken, daß die Prediger Abgesandte Jesu Christi sind, folglich berufen, die Unwissenden zu lehren, die Schwachen zu stärken, die Sünder zu strafen, und die Irrenden auf den Weg des Heils zurückzuführen. Sie sollen zwar, wie Jesus, sanftmüthig handeln, aber sie sind auch verbunden, den Sündern nicht zu schmeicheln; das Betragen Jesu gegen die Pharisäer lehret sie, daß es bisweilen nothwendig ist, sich einer h. Strenge zu bedienen. Wenn Jesus der Pharisäer nicht schonte, weil sie lasterhaft waren, wird man wohl verlangen können, daß die Prediger der Sünder schonen? Würde ihnen solche Nachsicht nicht zur Last geleyet werden? würde nicht einst Gott die Seelen derjenigen aus ihren Händen fordern, die durch ihre Gelindigkeit zu Grunde gegangen sind.

Weh mir, sagte einstens der Prophet, daß ich geschwiegen habe! Isa. 6, 5. Eben dieses Weh würden sich die Prediger vorzurücken haben, soferne sie bey der Ausgelassenheit der Christen, und bey dem allgemeinen Verfall der Sitten, sich, als stumme Hunde, zeigten, und sich nicht einer h. Strenge bedienten, die Sünder zu strafen.

Eine solche Strenge befahl schon einst der h. Paulus seinem geliebten Jünger Timotheus: Jene, welche sündigen, schreibt er, strafe in Gegenwart aller, damit die andern auch Furcht haben. 1. Tim. 5, 20. Eben diese Ermahnungen gab er ihm im zweyten Sendschreiben, wo er ihn anhält, das Wort Gottes zu predigen, zu ermahnen, zu strafen, zu schelten, und alles anzuwenden, was nur fähig ist, die Sünder zu bekehren. 2 Tim. 4, 2. Es wird eine Zeit kommen, sagt Paulus, daß die Menschen heilsame Lehren nicht dulden, sondern sich nach ihrem verderbten Geschmacke Lehrmeister wählen, die ihnen die Ohren kugeln, aber ihre Verbrechen nicht bestrafen. 2. Tim. 4, 4. Gehen diese Worte des h. Paulus nicht in unsern Zeiten in Erfüllung, weil unter tausend Christen vielleicht nicht hundert sind, welche die Worte der Prediger, als göttliche Worte, betrachten. Sie wollen nur, man soll das Wort Gottes mit Blumen schmücken, und ihnen nur solche Sachen vortragen, die sie ergehen, nicht aber schrecken mögen. Eine lustige Fabel wäre ihnen weit ange-

nehmer, als eine Rede von dem letzten Gerichte, oder von der Hölle.

Wenn man die Prediger, als Abgesandte Gottes, betrachtete, wie weit andere Gesinnungen würde man mit sich in die Predigten bringen! Man würde in denselben weiter nichts, als das Heil der Seele suchen; man würde eine rührende Predigt einer zierlichen und geschickten vorziehen; man würde sich wenig bekümmern, ob der Prediger annehmlich redet, wenn er nur nützlich redet. Allein, da man Gottes Worte nur, als Menschen Worte, betrachtet, so hat man sich nicht zu verwundern, wenn man die Prediger beurtheilt, ihren Vortrag tadelt und verwirft; ja, wenn man wider sie Spöttereyen und Lästerungen ausschütet. Aber wisset, m. F. daß man solches Tadeln und Spotten nicht wider uns, sondern wider Gott selbst austossset. Moses hatte dieß schon längst dem israelitischen Volke verkündigt, da es gleichfalls sein Verhalten getadelt, und über seine Bestrafungen gemurret hat. Euer Murren, sagte er, geht nicht wider uns, sondern wider den Herrn. 2. B. Mos. 16, 8. Eben das kann jeder Prediger zu seinen Tadeln sagen: Freunde! euer Tadeln geht nicht wider mich, sondern wider denjenigen, dessen Diener und Abgesandter ich bin. Ich predige euch sein h. Wort, verachtet ihr es, so verachtet ihr Gott selbst, und werdet niemals aus den Predigten einen Nutzen ziehen. Denn, hiezu wird ausdrücklich erfordert, daß man die

Worte der Prediger nicht als menschliche, sondern als göttliche Worte betrachtet; welches die erste Bedingniß zur heilsamen Anhörung der Predigten ist. Die zweyte Ursache, warum man aus den Predigten so wenig Frucht zieht, ist diese: weil man die Wahrheiten, die auf den Kanzeln vorgetragen werden, nicht auf sich selbst anwendet, sondern nur auf andere ausdeutet. Diesen Fehler bestreite ich im zweyten Theile.

---

## Zweiter Theil.

Wir können es zwar nicht läugnen, daß viele die Worte der Prediger, als göttliche Worte, betrachten, und sie mit gebührender Ehrerbietigkeit anhören, allein derer zählt man wenige, welche das Wort Gottes zur Verbesserung ihrer eigenen Sitten anwenden. Statt daß sie zur Zeit der Predigt ihr Gewissen untersuchen, und sich entschließen sollten, den Ermahnungen des Predigers gemäß zu leben, beschäftigen sie sich mit den Fehlern ihres Nächsten, und deuten die Predigt nur auf andere aus. Sie sagen, oder denken mit jenem hochmüthigen Pharifäer: Dank sey dir, o Gott! daß ich nicht bin, wie andere Leute, Räuber, Ungerechte und Ehebrecher, Luk. 18, 11. und wie diese, die der Prediger mit so lebhaften Farben schildert. Fast Niemand ist zu finden, der die Wahrheit, die ihn trifft, und verdammt, sich selbst zueignen möchte; fast Niemand glaubt, daß sie ihn angeht.

Der Unzüchtige hört das fleischliche Laster schildern, aber er denkt nicht auf sich, sondern auf andere, die in dem nämlichen Spitale krank liegen. Ein Mensch, der ungerechtes Gut besitzt, der die schon gekaufte, aber noch bey ihm hinterlassene Waare um eine schlechtere austauscht, der die bestellte Arbeit nachlässig verrichtet, der seinen Nebenmenschen bald auf diese, bald auf jene seine Art hintergeht, verdammet die Ungerechtigkeit

an andern, da er den Prediger über diesen Gegenstand reden höret, und er merkt nicht, daß er sich selbst das Urtheil spricht. Ein hochmüthiger gibt es zu, daß der Stolz bey andern eine niederträchtige Leidenschaft sey, aber in Ansehung seiner, hält er ihn für eine Wohl- anständigkeit. Ein jeder betrachtet sich nur von der guten Seite, und glaubt nicht, daß die Ermahnungen des Predigers ihn angehen; man mag, so zu reden, mit Fingern auf sie zeigen, so finden sie doch immer etwas an sich, das sie hindert, eine Ähnlichkeit darin anzutreffen; sie sagen in Geheim zu sich: Ich bin nicht derjenige, den diese Rede angeht. Und obgleich fast alle Zuhörer sich einbilden, daß die Predigt diesen, oder jenen entwirft, so sind doch eben diese die einzigen, die sich darin nicht erkennen. Statt daß sie es sich zueigneten, schieben sie es auf andere. Dieß ist der ganze Nutzen, den man aus der Schilderung der Laster zieht; man richtet andere, da man sich selbst richten sollte.

Gerade so machte es einst der König David, da ihm der Prophet Nathan sein Verbrechen unter dem Gleichnisse eines geraubten Schafes vorstellte. Der Prophet sagte zu ihm: Es hatte Jemand ein Schaf, welches ihm sehr lieb war, 1. B. d. Kön. 12, 3. und sein ganzes Vermögen ausmachte, und dieses hat ihm ein böser Mensch geraubet; König! was hältst du von diesem Menschen? Er ist des Todes schuldig, erwie-

derte David in seinem Eifer, ohne daß er bedacht hätte, ob der Prophet nicht etwa auf ihn ziele. So lange ihm Nathan nicht ausdrücklich sagte, daß er jener ungerechte Mann sey, der solchen Raub begangen hat, so lange deutete er das Gleichniß auf einen andern aus, und fällt schon das Urtheil über ihn, daß er des Todes sterben solle. Eben so machen es Unzählige, zur Zeit des göttlichen Wortes; der Prediger mag ihre Laster bestrafen, ihren Wandel beschreiben, wie er will, so glauben sie doch nicht, daß es sie angeht, sie ereifern sich über andere, und sehen sie für Verwerfene an, da sie doch diesen Eifer vielmehr gegen sich wenden, und ihre eigene Verwerfung fürchten sollten.

O daß doch solche Menschen in sich gingen, und sich nach dem Beyspiele Davids verhielten! Dieser, als er hörte, daß er jener Mann sey, der sich gegen den Urias ungerecht bezeigte, indem er ihm sein einziges Schäflein, seine Gemahlinn, Bethsabea, geraubet, mit ihr den Ehebruch begangen, und den Urias selbst meuchelmörderisch getödtet hat; dieser, sage ich, als er merkte, daß Nathan in seiner Strafpredigt ihn selbst schildert, bekannte sogleich sein Verbrechen, brach in einen ganzen Strom von bußfertigen Thränen aus, warf sich nieder auf die Knie, bedeckte vor Schamröthe sein Angesicht, bereuete sein zweyfaches Laster, und seufzte zu Gott: O Herr! ich habe gesündigt. 2. Kön. 12, 13. Eben so, m. 3



müßet ihr es machen. Die Lehren und Ermahnungen, die man euch von der Kanzel gibt, müßet ihr euch selbst zueignen; und wenn ihr euch nicht getroffen findet, so danket Gott, urtheilet nicht andere, sondern erinnert euch der Worte des h. Paulus: Der da steht, der gebe Acht, daß er nicht falle. 1. Kor. 10, 12. Findet ihr euch aber in etwas schuldig, so bereuet es in Geheim, und entschließet euch zur Besserung. Denn, obgleich der Prediger mit seiner Rede nicht auf einen jeden insonderheit abzielt, sondern durch einen allgemeinen Vortrag sowohl der Ehre der Zuhörer, als der Würde seines Amtes, schonet, so müßet ihr doch mit solcher Gemüthsbeschaffenheit dabey erscheinen, als wenn euch Jesus Christus durch den Mund des Predigers allein anredete und bestrafte. Ihr müßet alles, was ihr vernehmet, auf euch ausdeuten, und euch fest einbilden, daß ihr der einzige Gegenstand der Ermahnungen und Bestrafungen seyd.

Wenn euch also der Prediger zur Buße ermuntert, wenn er euch drohet, daß ihr eines unglückseligen Todes sterben werdet, und daß einst die Hölle eure Wohnung seyn werde, wenn ihr die Sünde nicht verlasset, und durch wahre Buße zu Gott nicht zurückkehret, so denket, daß dieß euch insbesondere gesagt wird, und urtheilet nicht, daß es auf diesen, oder jenen, den ihr, als einen Sünder, kennet, gemünzet sey. Verhaltet euch bey Anhörung der Predigten nach dem Beyspiele der Apo-

stel. Jesus hielt ihnen die letzte Predigt, ehe er in den Tod ging, und machte ihnen den bitteren Vorwurf, daß sich in ihrer Gesellschaft einer befindet, der ihn verrathen, und seinen Feinden ausliefern werde. Die Apostel erschrocken, alle wurden mit Furcht und Behemuth erfüllet; doch fiel es keinem ein, zu urtheilen, wer derjenige sey, auf den Jesus ziele; und obwohl sie den Judas, als einen betrügerischen, geizigen Schelm kannten, so fällt doch keiner das Urtheil, daß er der Verräther ihres Meisters seyn müsse; sondern jeder ging in sich selbst, untersuchte den Zustand seines eigenen Herzens, prüfte sich, ob er nicht des Hochverrathes schuldig sey, und fragte mit bebender Stimme! bin ich es? Matth. 26, 22.

Eben so müßet ihr euch während der Predigt verhalten. Ihr müßet euch selbst in Geheim befragen, ob ihr nicht etwa diejenigen seyd, welche die Drohungen und Bestrafungen des Predigers angehen; ob ihr euch nicht jenes Undankes gegen Gott, jener Härte gegen die Armen, jener Lauigkeit im göttlichen Dienste, jener Ungerechtigkeit im Gewerbe schuldig findet, die von dem Prediger bestrafet werden. Ihr müßet euch prüfen, ob nicht der Hochmuth, die Rachgierigkeit, der Neid, und andere Laster, die den Stoff zur Predigt abgeben, eine der herrschenden Leidenschaften eures Herzens sind. Wenn ihr die Frage ernstlich an euch stellet, und mit den Aposteln saget: Herr! bin ich es? O wie

klar und deutlich wird euch das Gewissen eben dasjenige antworten, was der Heiland dem Judas auf seine Frage antwortete: Du hast es gesagt; Matth. 26, 64. Du bist derjenige, wider welchen der Prediger ereifert ist. Euer Gewissen würde euch bey dieser Frage alle eure Unordnungen entdecken, und die Gnade, die Gott über gelehrige Zuhörer auszuschenken pflegt, würde euch antreiben, eure Bekehrung zu beschleunigen.

Allein, was hilft es? da man bey Anhörung des göttlichen Wortes fast niemals auf sich denkt, sondern das, was man hört, bald auf diesen, bald auf jenen ausdeutet, was kann wohl anders erfolgen, als daß euch eure Verbrechen unbekannt bleiben, und daß man statt der Früchte, die man aus den Predigten ziehen sollte, sich, nach dem Ausdrücke des Apostels, einen Schatz des Zornes Gottes sammelt zur Offenbarung der Gerechtigkeit der göttlichen Gerichte Röm. 2, 5. Eben jene Predigten, die ihr ißt, als Strafreden für andere, ansehet, werden euch einstens verdammen. Der Heiland selbst hat diesen Ausspruch gemacht, indem er sagte: Das Wort, so ich zu euch geredet habe, wird euch am jüngsten Tage richten. Joh. 14, 10. Schrecklicher Ausspruch, der billig alle Herzen erschüttern sollte!

Aber wie? geliebter Heiland! soll denn ich, sollen andere Verkündiger deines Evang. einst zu Werkzeugen deiner Gerechtigkeit dienen, nachdem wir die ganze Zeit unsers schweren Amtes zu Werkzeugen deiner Barm:

herzigkeit gedienet haben? Sollen wir denn am Tage deiner Rache Ankläger unserer Zuhörer werden, da du uns ißt das Heil ihrer Seelen so sorgfältig empfehlst? O Brüder! sagte einst der h. Paulus zu den Galatern, ich fürchte, euer Heil setz mich in große Sorge, ich fürchte, daß ich nicht fruchtlos und vergeblich unter euch gearbeitet habe. Galat. 4, 11. u. Philip. 2, 16. Können die Prediger unserer Zeiten nicht eben so feufzen, die weder der Anstrengung, noch der Gesundheit schonen, die sich weder Mühe noch Arbeit sauer werden lassen, die alles, was ihnen die göttliche Schrift, die heil. Kirchenväter, und die eigene Vernunft, Erfahrung und Wissenschaft an die Hand geben, rastlos anwenden, um Sünder zu bekehren, um Jesu Seelen zu gewinnen, um das Reich des Teufels zu zerstören, und das Reich Gottes zu vergrößern, und am Ende dennoch sehen müssen, wie gering die Frucht sey, welche die Zuhörer aus so vielfältigen Predigten ziehen. Soll dieß nicht in ihnen den Zweifel erregen, ob nicht vielleicht alle ihre Arbeiten fruchtlos und vergeblich sind?

Ja, m. G. dieser Zweifel ist nicht ungegründet. Denn zählet einmahl, wenn ihr sie zählen könnet, alle die Predigten, die ihr, ich will nicht sagen, anderswo, sondern die ihr in diesem Gotteshause, die ihr, ich will nicht sagen, von andern Predigern, sondern die ihr von mir vernommen habet, ihre Zahl beläuft sich auf 338; untersuchet sodann die Früchte, die ihr aus

denselben gesammelt habet; werdet ihr wohl zu euern und meinem Troste finden, daß ihr nicht mehr so unvollkommen seyd, als ihr einst gewesen waret? Ist keiner aus euch, die ihr meine geliebte Heerde ausmachet, die ihr der Gegenstand meiner Arbeit seyd, ist keiner aus euch noch ein Sklav seiner Leidenschaften, wie zuvor? Ist keiner unter euch, dessen Herz nicht mehr so an das Irdische geheftet ist, wie zuvor? Herrscht nicht noch immer der alte Ehrgeiz, die alte Eifersucht, die alte Rachgierigkeit in euch, wie zuvor? Seyd ihr alle den unreinen Gesprächen und dem übeln Nachreden minder zugethan, als zuvor? Erscheinen alle, und öfters bey den heil. Sakramenten, als zuvor?

O lieben Freunde! welche Rechenchaft werdet ihr zu geben haben von allen jenen Gnaden, die ihr von Gott mittels der Predigten erhalten habet, die ihr aber durch euer strafbares Betragen fruchtlos machtet, indem ihr die Ermahnungen der Prediger nur, als Menschenworte, betrachtetet, oder dieselben nicht auf euch selbst, sondern nur auf andere anwendetet. Öffnet, ich bitte, öffnet doch ein Mahl eure Augen, und lernet die Gefahr einsehen, in der ihr euch in Ansehung euers Heils befindet, wenn ihr nicht trachtet, diese Fehler ernstlich zu verbessern. Herr! in dessen Rahmen ich hier stehe, dessen Stelle ich hier vertrete, dir allein steht es zu, meinen und anderer Prediger Worten die nöthige Kraft zu ertheilen, denn ohne deine Gnade wird unsere

Stimme nur gleich einem klingenden Erze die Ohren rühren, aber nicht bis ins Herz hineindringen. Verschaffe derohalben, daß unsere Zuhörer, wir mögen da, oder anderswo, dein h. Wort vortragen, dasjenige, was wir ihnen sagen, als dein Wort aufnehmen, weil du es in der That selbst bist, der du durch unsern Mund zu ihnen redest. Mache zugleich, daß sich ein jeder unsere Ermahnungen zu Nutzen macht, und sich, als den einzigen Gegenstand unserer Reden, betrachtet, auf daß alle insgesammt durch uns erbauet, und zur ewigen Herrlichkeit befördert werden. Amen.

~~~~~